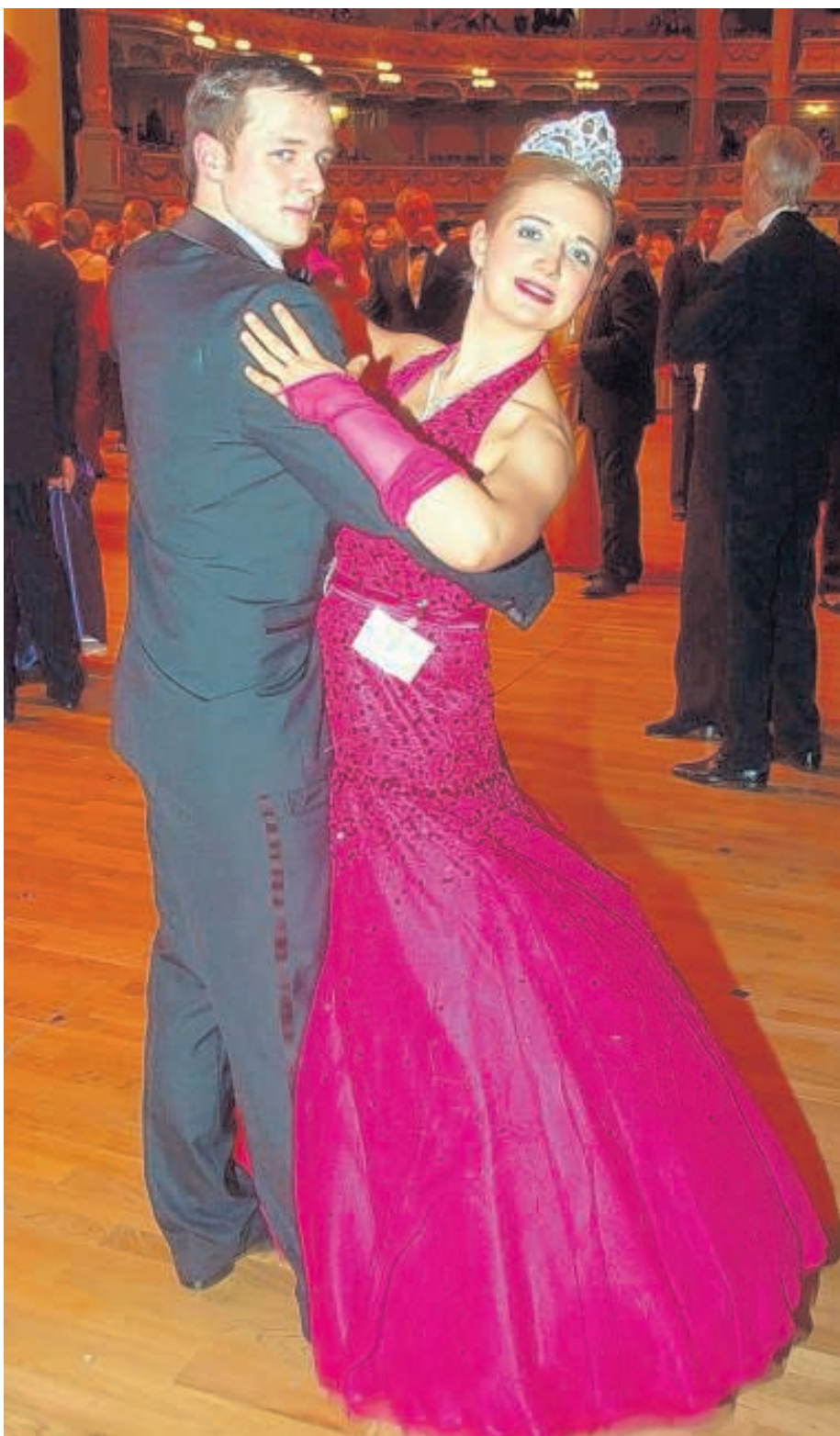


Dresden lächelt, und Leipzig lächelt mit

Von den Debütanten bis zum Service – beim Semperoperball läuft nichts ohne Akteure aus der Messestadt



Als Debütantenpaar tanzen Lukas Striegler und Juliane Reichelt aus Leipzig auf dem Ball. Fotos: Holger Herzberg (6), Kerstin Decker, viele weitere Fotos auf www.lvz-online.de

Als Dresden am Freitagabend im Glanz des sechsten Semperoperballs lächelte, lächelten auch viele Leipziger mit. Als Akteure vor oder hinter den Kulissen, als Debütanten oder Gäste erlebten sie das Glanoureignis mit.

Für Erzieherin **Juliane Reichelt** (21) und Schüler **Lukas Striegler** (17) war der Stress der Probenwoche vergessen, als sie am Zipfel des Herzens mit 80 jungen Paaren zum Walzer einmarschierten. Ein großer Traum wurde wahr: Debütanten zu sein beim Dresdner Opernball, darauf hatten die beiden seit Wochen hingearbeitet. 500 bis 600 Euro ließ sich jeder die Teilnahme kosten, „aber das war es wert“, strahlte Juliane. Sie wusste: Freunde, Verwandte, Bekannte sitzen jetzt vorm Fernseher, und „ihre“ Vorschul-Knirpse aus der Kita Löhrstraße schauen sich am nächsten Tag die Aufzeichnung an. Als sich die Debütanten später draußen auf dem Theaterplatz zeigten, wurden sie von MDR-Außenmoderator **Roman Knoblauch** herzlich begrüßt. „So viele Leipziger waren noch nie im Publikum, die jedes Paar aus Leipzig lautstark bejubelten“, freute sich der Tauchaer.

Mit dem Mikrofon in der Hand und ihrem Redakteur **René Forelle** an der Seite, machte die aus Leipzig angereiste MDR-Fee **Victoria Herrmann** Jagd auf Prominente. „Armin Müller-Stahl, Roman Herzog, Til Schweiger, Günther Fischer, Gotthilf Fischer, Wolfgang Stumph, Jutta Speidel haben wir schon für interviewt“, so die blonde Vicky.

Keine Zeit, um nach Promis oder tolen Roben zu gucken, hatten **Ulrike Brenner** und ihre Leute vom Team Esprit: „Heute ist Großkampftag, wir sind mit unserer Dresdener Niederlassung und mit einem ganzen Bus aus Leipzig im Einsatz.“ Der Ball sei zwar stressig, aber auch ein Highlight und mache Spaß, versicherte Brenner. Den Spaß sah man beispielsweise Oberkellner **Gerit Hönicke** an: Der Leipziger dirigierte im Seitenfoyer das Servieren des Menüs. Ohne die Barkeeper, Köche und Servicemitarbeiter, ohne Auf- und Abbaupersonal aus Leipzig wären die Dresdner an so einem Abend vermutlich in Nöten.

Feiern und sich nebenbei das eine oder andere abgucken wollte Rechtsanwältin **Danilo Friedrich**. Als Vorstandsmitglied im Förderkreis der Oper Leip-

zig wollte er wissen, ob der Dresdner Ball ein echtes gesellschaftliches Tanzereignis ist oder eher ein gekünsteltes Event, wie es mit den Flanierkarten läuft und welche Gastronomie-Angebote in den Foyers gemacht werden. „Und nächstes Mal glitzert es bei mir am Arm“, lachte seine Partnerin, Rechtsanwältin **Peggy Liebscher**: Sie hatte 2009 den Hauptpreis beim Leipziger Opernball gewonnen, ein Brillantcollier im Wert von 15 000 Euro. „Aber ich bin zeitlich nicht dazu gekommen, zur Bank zu gehen und es aus dem Schließfach zu holen“, gestand die frühere Leipziger CDU-Stadträtin.

Ganz anders **Andrea Böttcher**, Transportunternehmerin aus Frohburg: Sie hat ebenfalls beim Leipziger Opernball ein Collier gewonnen, ein Jahr später – 2010 war es der zweite Preis. Und dieses glänzte in ihrem Dekolleté. „Ich habe es schon einmal hier in der Semperoper getragen, im ‚Barbier von Sevilla‘, verriet sie.

Mit zwei Damen erschien **Thomas Prauße**, Geschäftsführer der Leipziger Stadtwerke: Ehefrau **Andrea** und Tochter **Monika** (26). „Wir sind eine Familie“, erklärte er lachend und fügte hinzu, dass seine Frauen froh waren, dass sie mal wieder ihre Ballgarderobe aus dem Schrank holen konnten. Ein neues Kleid extra für diesen Abend leistete sich **Frauke Riva**, Sprecherin der Stadtwerke, die mit ihrem Mann **Mario** erstmals auf Dresdner Ballparkett stand.

Dasselbe Outfit wie im Vorjahr – Smoking, Fliege, weiße Schals – trug das Sparkassentrio, bestehend aus **Harald Langenfeld** (Chef der Sparkasse Leipzig), **Michael Czupalla** (Landrat Nordachsen, Präsident Ostdeutscher Sparkassenverband) und **Claus Friedrich Holtmann** (Geschäftsführender Präsident Ostdeutscher Sparkassenverband). „Aber gereinigt sind die Schals“, versicherte Czupalla vergnügt.

Nicht zum ersten Mal war **Andreas Böttger** vom Mercure-Hotel am Johannisplatz beim Semperoperball dabei. Was nächstes Jahr ist – mal sehen: Seine Partnerin, Rechtsanwältin und Steuerberaterin **Thirza Höfer**, erwartet Ende März/Anfang April die gemeinsame Tochter. „Noch kann man das Kind ja überallhin mitnehmen“, scherzte Böttger. Ebenfalls beim Ball gesehen: **Frank Büchner** (Siemens-Chef Ost), **Hans-Bernd Menzel** (Vorstandschef Strombörse EEX), *Kerstin Decker*



Stadtwerke-Chef Thomas Prauße mit Tochter Monika (Mitte) und Ehefrau Andrea.



Peter Degner, auch diesmal hinter den Kulissen umtrieb.



Stadtwerke-Sprecherin Frauke Riva mit Ehemann Mario.



Andrea und Günther Böttcher – sie trägt das Collier vom Leipziger Opernball.



Claus Friedrich Holtmann, Harald Langenfeld, Michael Czupalla (von links).



Andreas Böttger (Hotel Mercure) und Thirza Höfer mit Babybauch.



Oberkellner Gerit Hönicke vom Team Esprit aus Leipzig.



Victoria Herrmann und Redakteur René Forelle vom MDR-Fernsehen.



Danilo Friedrich vom Förderkreis der Oper Leipzig mit Partnerin Peggy Liebscher.

AM RANDE

Rolle rückwärts zu Konrads Wurzeln

Da dürfte sich der liebe alte Konrad (Duden) doch mal vor Freude im Grab umdrehen: In einem großen Kaufhaus in der Leipziger Innenstadt hat man jetzt offenbar begonnen, dem allgemeinen Anglizismus-Wahn sanft den Kampf anzusagen. Zumindest steht unter den riesigen roten „Sale“-Werbeplakaten für den aktuellen Ausverkauf oder Winterabschlussverkauf klein in Klammern eine Art Übersetzung für den des Englischen nicht (so) Mächtigen: „reduziert“.

Ob dies jedoch schon die Rolle rückwärts hin zu Konrads Wurzeln ist, darf allerdings bezweifelt werden. Denn allein in der Innenstadt fallen alle Nase lang verbesserungs-äh, übersetzungswürdige Ladenbezeichnungen oder Werbungen auf – so könnte im Leipziger Zentrum aus der Back-Factory doch schnell und einfach eine Back-Fabrik oder aus Super-Cut ein Toller Schnitt werden. Vielleicht wäre ja ein kleine Übersetzungshilfe in Klammern zunächst ein erster winziger Schritt hin zu besserer Verständlichkeit. Auch wenn dies allgemein gesehen eine wahre Sisyphos-Arbeit sein dürfte, denn leider tummeln sich im unmittelbaren Lebensumfeld schlimme und vor allem unnütze Wortumgetüme wie Service-Point (Auskunft), Drive-in (Auto-Schalter) oder Facility-Manager (Reinigungskraft). Die Reihe ließe sich beliebig fortsetzen.

Ganz zu schweigen von englisch klingenden und wohl deshalb in Deutschland gern benutzten Wörtern, die es im Englischen/Amerikanischen überhaupt nicht gibt. Es sei da nur an Handy erinnert, was außerhalb des deutschen Sprachraums für Achselzucken, verständnislose Blicke oder Hand-Scheibenschischer vor der Stirn sorgt, weil es dort nur „mobile phones“ oder „cell phones“ gibt. Oder die Bezeichnung Beamer für einen Videoprojektor. Darunter versteht der Engländer einen „Kettenanschärfer“, er würde „projector“ dazu sagen. Selbst beim hierzulande gebräuchlichen Wort Oldtimer denkt der Muttersprachler auf der britischen Insel an etwas ganz anderes: an einen „alten Hasen“. Hingegen bezeichnet er ein in die Jahre gekommenes und/oder restauriertes Auto als „vintage car“.

Und: Offenbar hat sich bis Leipzig (noch) nicht herumgesprochen, dass laut mehrerer Umfragen selbst die jüngere Generation Anglizismen mehrheitlich ablehnt, weil sie oft nur „Railway Station“ (Bahnhof) versteht. Nicht von ungefähr änderte eine bekannte Schnell-Imbiss-Kette schon vor Jahren ihren Werbe-Slogan, huups, natürlich Werbe-spruch von „Every time a good time“ in „Ich liebe es“. Auch eine große Parfümerie-Kette reagierte, als Umfragen ergaben, dass ihr Wahlspruch „Come in and find out“ zumeist mit „Komm rein und finde wieder heraus“ übersetzt wurde. Und was vom in der City allenthalben zu findenden „Sale“ zu halten ist, zeigt die kürzliche Bemerkung eines Seniors in der Petersstraße: „Ich verstehe gar nicht, warum hier ‚Saale‘ immer falsch geschrieben wird und was das mit meinem Einkauf zu tun hat.“ *mape*